

Die Bilderdecke von Zillis und die Zahlen

Autor(en): **Herter, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1993)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Max Herter

Die Bilderdecke von Zillis und die Zahlen

Die bemalte Decke im Kirchenschiff von Zillis umfasst 153 ungefähr quadratische Einzelbilder. Diese Zahl hat zu allerlei Spekulationen Anlass gegeben, welche sie in Beziehung zu anderen symbolträchtigen Zahlen zu bringen versuchten. Insbesondere wurde auf Joh. 21, 11 verwiesen, wo die Zahl 153 auch vorkommt, allerdings einmalig in der Bibel.¹ — Warum also 153 Bilder? Bei der Begründung dafür ging man z.T. unausgesprochen davon aus, dass die Zahl in Joh. 21 die Anzahl der Bilder bestimmt habe. Dies ist aber unwahrscheinlich, wie folgende Überlegungen zeigen sollen.

1. Die bemalbare Fläche ist ein Viereck mit vier verschiedenen langen Seiten, von denen drei durch die Grundmauern einer älteren Kirche vorgegeben waren. Die Decke gleicht aber einem Rechteck so sehr, dass man die Abweichung davon im Kircheninneren nicht bemerkt und man also in erster Näherung von mittlerer Länge und Breite sprechen darf. Diese betragen 19,9 m und 10,5 m. Wollte man dem Baustil des 12. Jahrhunderts entsprechend quadratische Bilder schaffen und die Kirchendecke restlos ausmalen, so musste die Bildseite ohne Rest in der Länge und Breite unseres berichtigten Rechtecks aufgehen. Wir haben also das Verhältnis 19,9 : 10,5 so umzuformen, dass wir vernünftige, d.h. praktikable ganze Zahlen erhalten. Zu diesem Zweck erweitern wir mit 100 und kürzen nacher mit 117. So erhalten wir $19,9 : 10,5 = 17,01 : 8,97$ oder leicht gerundet $17 : 9$.

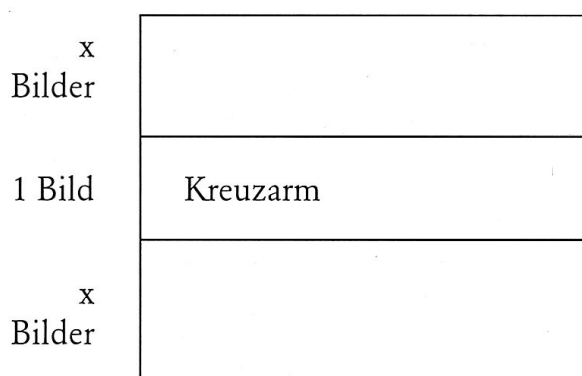
In der Länge haben wir 17 und in der Breite 9 Bilder zu plazieren, total also $17 \times 9 = 153$ Bilder.

Kürzt man mit 152 statt mit 117, so erhält man 91 Bilder, kürzt man mit 95, so ergeben sich 231 Bilder.

Es ist eher unwahrscheinlich, dass die Zahl 153 auf diese Art eruiert wurde, es sei denn durch blosses Ausprobieren, denn zur Zeit der Entstehung der Bilderdecke (12. Jh.) waren die Rechenkünste noch sehr bescheiden. Erst im 13. Jahrhundert hat sich z.B. die Abkehr von den römischen Ziffern und vom antiken Zählrahmen (Abacus) durchgesetzt.

2. Überzeugender erhält man die Zahl 153, wenn man davon ausgeht, dass der Schöpfer des einmaligen Kunstwerks von einem klaren und einleuchtenden Konzept ausgegangen ist.

Dieses Konzept bestand darin, die Symmetrieachsen je durch eine Bilderreihe zu markieren, um damit ein Kreuz zu erhalten. Diese Absicht ist mit der Gestaltung der Ornamentik klar dokumentiert. Als Folge davon ergibt sich, dass sowohl in der Länge wie in der Breite eine ungerade Anzahl Bilder aufgereiht sein müssen (s. Figur). $2x$ ist gerade, $2x + 1$ ungerade.



Im 11. und 12. Jahrhundert richteten sich die Architekten gerne nach dem sog. «quadratischen Schematismus», d.h. sie verwendeten wenn immer möglich ein Quadrat als Grundfigur. Auch in Zillis ist dieses Bestreben offensichtlich. Das Kirchenschiff ist fast doppelt so lang wie breit, besteht also annähernd im Grundriss aus zwei aneinandergefügt Quadraten. Das Manko in der Länge ermöglicht die Realisierung des Grundkonzeptes wie oben beschrieben. Man wählt für die Breite eine ungerade Anzahl Bilder a , dann für die Länge das um eins verminderte Doppelte, also $2a - 1$. Die Wahl von a bestimmt die Anzahl Bilder in Breite und Länge, sowie deren Total und die Bildgröße, wie nachstehende Tabelle zeigt:

| Anzahl Bilder | | | Einzelbild in cm | |
|---------------|--------------|-----------------|------------------|-------|
| Breite a | Länge $2a-1$ | total $a(2a-1)$ | Breite | Länge |
| 5 | 9 | 45 | 210* | 221* |
| 7 | 13 | 91 | 150 | 153 |
| 9 | 17 | 153 | 117 | 117 |
| 11 | 21 | 231 | 95 | 95 |

* zu starke Abweichung vom Quadrat

Drei Möglichkeiten der Decken-Einteilung standen zur Verfügung:

- 231 hätte zu kleine Bilder ergeben, zumal auch noch die Ornamentik Platz beansprucht.
- 91 Bilder hätten für die geplante evangelische Bildererzählung vielleicht nicht ausgereicht.
- 153 Bilder scheinen sich als gangbarste Lösung aufzudrängen. Dass bei der Entscheidung für diese Zahl Joh. 21, 11 sekundär eine gewisse Rolle gespielt haben könnte, ist nicht völlig auszuschließen.

¹ vgl.: Murbach, Ernst/Peter Hemann: Zillis. Die romanische Bilderdecke der Kirche St. Martin, Zürich 1967. S. 42. P. Iso Müller: Beiträge zum byzantinischen Einfluss in der früh- und hochmittelalterlichen Kunst Rätens. In: ZAK, Bd. 24, 1965/66. S. 137ff.

Anmerkung

Dr. Max Herter, Appisbergstr. 18, 8708 Männedorf

Adresse des Autors